

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Kirche und Kultur

Eine enge und fruchtbare Verbindung seit Jahrhunderten

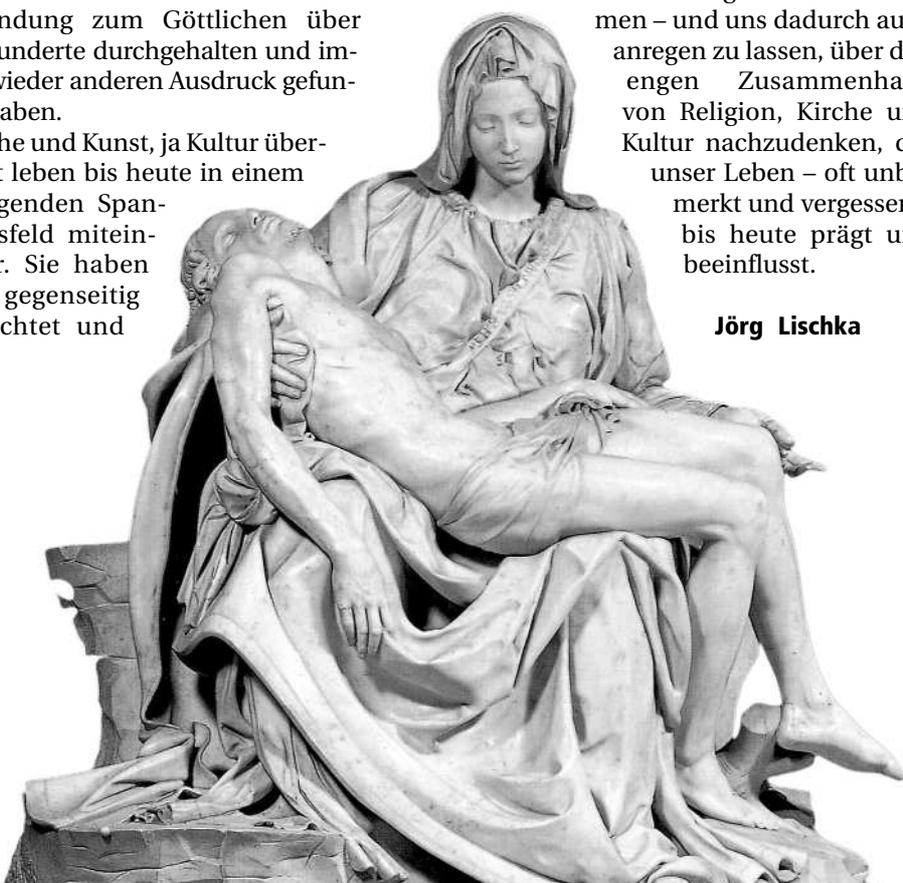
Viele Menschen nutzen die Urlaubszeit, um Kirchen zu besichtigen. Sei es nun bayerischer Barock, seien es gotische Dome oder z.B. frühchristliche Basiliken wie die wunderbare Kirche San Clemente in Rom – sie faszinieren auch Menschen, die in ihrer Heimatstadt Kirchen weitgehend nur von außen kennen. Bei solchen Besuchen mag man ahnen, dass Kirchengebäude auch deutliche Zeichen der engen Verbindung von Religion, Kirche und Kultur sind. Mit ihrer Architektur, ihren Bildern und Monumenten sind sie einer bestimmten Zeit verhaftet, weisen jedoch gleichzeitig oft schon über sie hinaus. Oft ist es auch überraschend, wie mittelalterliche Architektur und moderne Kunst eine Kirche gleichermaßen prägen, wie sich Themen menschlicher Existenz in ihrer Verbindung zum Göttlichen über Jahrhunderte durchgehalten und immer wieder anderen Ausdruck gefunden haben.

Kirche und Kunst, ja Kultur überhaupt leben bis heute in einem aufregenden Spannungsfeld miteinander. Sie haben sich gegenseitig befruchtet und

sich auseinandergesetzt. Selbst wenn Künstler sich heute vehement von Religion abzusetzen versuchen, leben sie doch noch immer in diesem Spannungsfeld.

Auch unsere auf den ersten Blick so schlichte und schmucklose Ernst-Moritz-Arndt-Kirche, deren 75-jähriges Jubiläum wir in diesem Jahr feiern, bietet mit ihrem Deckengemälde ein Kunstwerk, das zu betrachten sich lohnt, auch wenn man dafür den Kopf in den Nacken legen und den Blick nach oben richten muss – was wahrscheinlich durchaus beabsichtigt ist. Manfred Richter hat für diese Ausgabe des „THEMA“ einen Artikel über das Deckengemälde, seinen Maler und die Zeitumstände geschrieben, in denen es entstanden ist. Wir sind eingeladen, dieses Kunstwerk näher in Augenschein zu nehmen – und uns dadurch auch anregen zu lassen, über den engen Zusammenhang von Religion, Kirche und Kultur nachzudenken, der unser Leben – oft unbemerkt und vergessen – bis heute prägt und beeinflusst.

Jörg Lischka



Unsere Themen

- ▶ Berichte aus der Kinder- und Jugendarbeit
- ▶ Wünsche der Kita-Kinder
- ▶ EMA-Deckengemälde
- ▶ EMA-Basar
- ▶ Ladenstraße



Gott spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zu- recht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzer- messer aus ihren Lanzen.

(Jesaja 2,4)



Vor ca. 2700 Jahren entwickelte der Prophet Jesaja eine Vision, die bis heute ihre Kraft behalten hat: Aus Schwertern werden Pflugscharen und aus Lanzen Winzermesser. Aus Werkzeugen des Krieges und der Zerstörung werden Geräte zum Pflanzen und Ernten. Und die Menschen werden noch nicht einmal mehr im Gebrauch dieser Waffen unterwiesen. Um Krieg zu führen, braucht man ja mindestens sechs Monate Ausbildung. Man muss lernen zu marschieren, ein Gewehr zu laden, zu zielen und den Rückstoß beim Schuss auszuhalten. Man muss sich an den rauhen Ton gewöhnen, der beim Militär herrscht, man muss einüben, Befehlen zu gehorchen, auch wenn sie sinnlos oder gefährlich sind. Und man muss sich an den Gedanken gewöhnen, dass man mit seinen Kriegswerkzeugen lebendige Menschen verletzt, verstümmelt und tötet, Menschen, die das Gleiche fühlen wie ich selbst.

Aber der Prophet sagt: Diese Fähigkeit zum Kriegführen wird einmal verloren gehen, sie wird aussterben, weil sie auf den Herrn hören werden. Die schreckliche Geißel des Krieges, der so viel zerstört, so schreckliches Leid anrichtet, die wird verschwinden. In der Bibel heißt es eben nicht: Krieg wird es immer geben, weil der Mensch gewalttätig ist. Sondern es heißt: Der Krieg wird ein Ende haben, weil Gott ihn nicht will.

Dieses Bild von den Schwertern, die zu Pflugscharen werden, hat in der jüngsten Vergangenheit eine erstaunliche Wirkung gehabt. Als sich im Kalten Krieg Ost und West hier in Deutschland gegenüberstanden, bis an die Zähne bewaffnet, haben Menschen aus diesem Bild Inspiration und Hoffnung bekommen: Schwerter zu Pflugscharen! Krieg ist nicht unabwendbar, Frieden ist möglich!

Frieden und Gedeihen ist Gottes Wille, und deshalb können wir Hoffnung haben, weil unsere Sehnsucht nach Frieden sich mit Gottes Willen deckt. Diese Vision hat die Opposition in der DDR beflügelt und wachsen lassen, und aus dieser Keimzelle entstanden Ende der 80er Jahre die Montagsgebete, die immer größer wurden, aus denen so etwas wie eine Volksbewegung wurde, die schließlich zum friedlichen Ende der DDR beitrug.

Das Bild von den Schwertern, die zu Pflugscharen werden, war sicher nicht der einzige Faktor der Wende, aber es war dabei und hat eine Wirkung gehabt. Die Folge ist, dass wir heute zumindest in Europa ohne Kriegsgefahr leben, dass Deutschland an seinen Grenzen keine Feinde hat. Und es scheint so, als ob die Wehrpflicht allmählich ausliefere und der größte Teil der jungen Menschen keinen Umgang mehr mit Waffen erlernen müsste.

Dazu hat dieses über zweieinhalb Jahrtausende alte Wort und all' die Gedanken, die damit verbunden sind, beigetragen: Schwerter zu Pflugscharen. So funktionieren die Verheißungen Gottes: Sie schauen in die Zukunft, auf die letzte Zeit, aber sie formen schon die Gegenwart. Diese Bilder und Worte arbeiten jetzt schon an den Menschen, an ihren Herzen und an ihrer Einsicht, und sie tun es durchaus erfolgreich.

So ein geniales Bild wie das von den Schwertern und den Pflugscharen in die Welt zu setzen, das ist Gottes Sache. Es im richtigen Moment in die Gedanken und Worte vieler Menschen zu bringen, das muss der Heilige Geist tun. Aber wir können die kleineren Dinge tun: Nachdenken, miteinander reden, beten, hören, uns ändern, umkehren, für Gott offen sein, dafür Zeit und Kraft einsetzen. Das wird Gott nicht unbeachtet oder unbeantwortet lassen.

Ute Hagmayer



Pfarrerin Valeska Basse

Liebe Leserinnen und Leser

Welche Farbe kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Gottes Schöpfung denken? Vielleicht grün, wie die Büsche und Bäume, die Wiesen und Wälder? Oder vielleicht blau, wie der Himmel, wie Flüsse und Seen, das weite Meer? Oder haben Sie an die gelbe Sonne gedacht, an die warmen Orange- und Rot-Töne eines Sonnenuntergangs? Spätestens bei den blühenden Blumen und bei den Tieren wird die Farbpalette unübersichtlich: Eigentlich sind alle Farben, Nuancen und Schattierungen dabei. Gottes Schöpfung ist – bunt.

Besonders eindrucksvoll wird uns diese Buntheit auf dem reich geschmückten Altar zum Erntedankfest vor Augen geführt: Ein gedeckter Tisch, voller Früchte des Gartens und des Feldes, in allen Formen und Farben. Jede Frucht sieht anders aus, fühlt sich anders an, riecht und schmeckt anders. Ein Bild der reichen Fülle und der bunten Vielfalt – ein Anblick, der uns dankbar werden lässt.

Dankbar aufgrund der geradezu verschwenderischen Fülle, mit der uns die Natur mit allem versorgt, was wir brauchen, und noch darüber hinaus. Nahrung, Kleidung und ein Dach über dem Kopf – was wir dafür brauchen, hält Gottes Schöpfung zuverlässig für uns bereit. Und wenn wir den Mut hätten, Gottes Schöpfung mit allen Geschöpfen, die in ihr leben, zu teilen, dann würden wir nicht nur die wunderbare Erfahrung machen, dass sie genug für alle

bereit hält, sondern auch, dass der Reichtum durch das Teilen sogar noch wächst: Wie viel schöner ist eine gemeinsame Mahlzeit als ein Essen allein – geteilte Freude ist doppelte Freude. Dankbarkeit für die reiche Fülle der Schöpfung Gottes bedeutet vor allem auch, sich daran zu erinnern, sie miteinander zu teilen.

Der Anblick des geschmückten Erntedanktisches lässt uns aber nicht nur aufgrund seiner reichen Fülle dankbar werden, sondern auch aufgrund seiner bunten Vielfalt. Denn bunt bedeutet: Abwechslung, kein Einheitsbrei. Wie schade wäre es, wenn auf dem Erntedanktisch nur Kartoffeln oder nur Möhren lägen. Oder was wäre ein Obstsalat, der nur aus Äpfeln

besteht? Der Reichtum der Schöpfung Gottes besteht gerade auch in der Buntheit und Vielfalt.

Bunt und vielfältig – das bedeutet aber auch: Anders, unübersichtlich, unter Umständen ungewohnt. Wenn die Früchte auf dem Erntedanktisch denken und sprechen könnten – ob sie sich miteinander vertragen würden? Vielleicht wären sie einander suspekt, würden sich gegenseitig misstrauisch beäugen in ihrer Unterschiedlichkeit. Ein Bild zum Schmunzeln?

Wir Menschen sind genau so bunt, nicht nur nach unserem Äußeren, ob wir groß oder klein, hell- oder dunkelhäutig, dick oder dünn sind. Auch

nach unserem Charakter, unserem Temperament, unserem Geschmack und vor allem auch unseren Meinungen unterscheiden wir uns voneinander, sind wir ein wahrhaft „bunter Haufen“. Und wenn wir auf uns selbst und „unsere lieben Mitmenschen“ schauen,

fällt uns die Dankbarkeit auf einmal gar nicht mehr so leicht. Gerade die bunte Vielfalt, unsere Unterschiedlichkeit ist uns oft genug ganz und gar kein Anlass zur Freude, sondern eher Mühsal und eine Herausforderung an unsere Fähigkeit zur Toleranz. Unter Umständen macht uns die Andersheit des Anderen sogar Angst, weil er nicht in unsere Vorstellungswelt und unsere Denkschemata passt, und uns so hinterfragt.

Das Erntedankfest ist eine gute Gelegenheit, sich daran zu erinnern, dass nicht nur die bunten Früchte auf dem geschmückten Altar eine gute Gabe Gottes sind, sondern auch wir bunten Menschen, mit all´ unseren Ecken und Kanten, mit allen Eigenheiten und Verschrobenheiten. Und damit ist es auch eine Einladung an uns, den Früchten, die sich den Platz auf dem Altar miteinander teilen und so schön einträchtig nebeneinander liegen, nicht nachzustehen, sondern es ihnen gleichzutun – in Dankbarkeit für die Buntheit der Schöpfung Gottes.

Gottes Schöpfung und die Menschen in ihr sind bunt und vielfältig.

Dankbarkeit bedeutet vor allem auch, miteinander zu teilen.

Valeska Basse

KiBiWo 2010

Die Kinderbibelwoche gehört jedes Jahr zu den Höhepunkten unseres Gemeindelebens.



Jakobs Weg war sonderbar, und dennoch hat Gott ihn gesegnet. Mehr als 100 Kinder erlebten mit, wie Jakob seinen Bruder Esau um das Erstgeburtsrecht und den Segen betrog und anschließend fliehen musste. Sie verfolgten seinen Traum von der Himmelsleiter, auch seinen Hochzeiten mit Lea und Rahel und seinem Kampf mit Gott sahen sie zu.

Am Ende feierten wir im Familiengottesdienst ein großes Veröhnungsfest der beiden Brüder Jakob und Esau. Höhepunkte waren auch der Besuch einer Frau, die wie der Vater Isaak erblindet ist und uns von ihren Erfahrungen erzählte. Die bunten, mit Gas gefüllten Luftballons begeisterten alle sehr, die wir im Fischtal mit unseren Wünschen und

Träumen zum Himmel schickten. Für die Kinder und die vielen engagierten Helferinnen und Helfer war es eine spannende und ereignisreiche Woche.

Ute Hagmayer

„Agentin FSJ-K“



Name: Josephine Reitz
Auftrag: Freiwilliges soziales Jahr Kultur

Motivation: Nach der Schule endlich etwas Neues beginnen, ohne mich zu sehr festlegen zu müssen. Das nächste Jahr sehe ich als Chance, in Sachen Zukunftsfragen Klarheit zu erlangen.

Wünsche: Mit den verschiedensten Menschen in Kontakt zu kommen und zusammenzuarbeiten sowie Meinungen und Erfahrungen auszutauschen.

Mein Beitrag: Unterstützung bei der Kinder und Jugendarbeit, sowie organisatorische, geistige und musikalische Mitgestaltung des Gemeindelebens.

Ich freue mich auf eine ereignisreiche Zeit in der EMA!

EMPADA - Sommerfahrt

Jugendliche aus den Gemeinden EMA, Paulus und Dahlem im hochsommerlichen Kroatien.

Nach einer seltsam kurz wirkenden Bus- und Fährfahrt von immerhin 20 Stunden (für alle Italienmitfahrer des letzten Jahres war das eine pure Erholung) blickten wir auf eine wunderbar grüne Insel: Brac. Diese kroatische Insel sollte nun elf Tage lang unser neues Zuhause sein. Die herrlich klare Adria, der Abprungsteg, die einzigartige Gastfreundschaft der Kroaten, das leckere Eis bei Sidro, die saftigen Melonen machten uns die Eingewöhnung leicht und ließen uns die heißen Temperaturen von bis zu 46° C überstehen. Das erste Tagesspiel mit seinen Übersetzungsaufgaben hatte es in sich und ließ viele Teilnehmer zu wahren Improvisationskünstlern werden. Wie beschreibt man, vielleicht sogar noch mit Händen und Füßen, am besten das Wort Verlängerungskabel? Jeden Tag wieder neu konnten die Mitfahrenden Punkte sammeln und so dem heiß begehrten Unikat-Fahrt-T-Shirt näher kommen.

So legten sich alle ins Zeug, und ständig veränderte sich nicht nur die Punktetafel. Aus einer anfangs eher zusammengewürfelten Truppe aus zwei Gemeinden wuchs eine EMPADA-Gruppe heran, der ich hier für diese wundervolle Fahrt danken möchte.

Ich freue mich jetzt schon, Euch alle am 2. Oktober bei unserem Nachtreffen wiederzusehen und mit Euch Fotos und Erinnerungen auszutauschen und vielleicht auch einen „Klackerkontest“ auszutragen. Natürlich werden wir hier auch schon die ersten Ideen für die nächste Fahrt mit Euch entwickeln.

Hast Du jetzt vielleicht auch Lust bekommen, mit auf die nächste Fahrt zu kommen oder mal in Deinem Jugendcafé Moritz vorbei zuschauen? Dann klick einfach auf die Moritzblogseite: www.cafemoritz.blog.de. Na dann, bis später im Café Moritz.

Dajana Nevi-Sönksen

Was wünsche ich mir?

Für den Familiengottesdienst am 6. Juni 2010 haben die Kinder aus unserer Kita Wünsche zusammengetragen.

- ▶ Sonne, Blumen, Schmetterlinge in der Luft
- ▶ Dass es keinen Krieg gibt und keiner sterben muss
- ▶ Dass die Menschen Glück haben und Freude
- ▶ Dass die Menschen froh sind, Spaß haben
- ▶ Dass die Leute alle elektrisch sind, dass sie Strom haben für den Herd, den Computer und das Handy
- ▶ Endlich eine Katze und dass niemand mehr Tiere quält
- ▶ Dass kein Fuchs mehr Kaninchen frisst und kein dickes Wildschwein mehr in unserem Garten wühlt
- ▶ Dass manche nicht so fies zueinander sind
- ▶ Dass aus unseren Kaulquappen in der Gruppe endlich Frösche werden, weil das so lange dauert
- ▶ Nette Lehrer, die nicht so viel rummeckern
- ▶ Dass es nicht mehr solche schrecklichen Krankheiten gibt wie Krebs und die Sterbegrippe
- ▶ Dass ich selber Kinder kriege und die nicht sterben
- ▶ Dass keiner mehr ein Baby irgendwo hinlegt
- ▶ Dass meine eigenen Kinder nicht so viel streiten
- ▶ Wenn ich groß bin, möchte ich ein Haus haben
- ▶ Dass niemand verhungern muss oder verdursten
- ▶ Dass es immer tolle Geburtstagspartys gibt
- ▶ Haargummis für lange Haare
- ▶ Einen Computer mit Fernsteuerung
- ▶ Dass die Menschen nicht frieren müssen
- ▶ Kindergärten und Schulen für alle
- ▶ Dass alle Schuhe haben
- ▶ Dass jeder etwas zum Anziehen hat
- ▶ Dass die Menschen Geld haben
- ▶ Dass es keine Unfälle mehr gibt, wo jemand stirbt
- ▶ Immer Weihnachten feiern und Ostern, weil es da Geschenke gibt und alle glücklich sind
- ▶ Dass meine Eltern nicht von mir weggehen
- ▶ Niemand sollte mehr eine Pistole haben
- ▶ Dass Kinder mehr Süßigkeiten bekommen
- ▶ Dass Mama und Papa noch netter sind



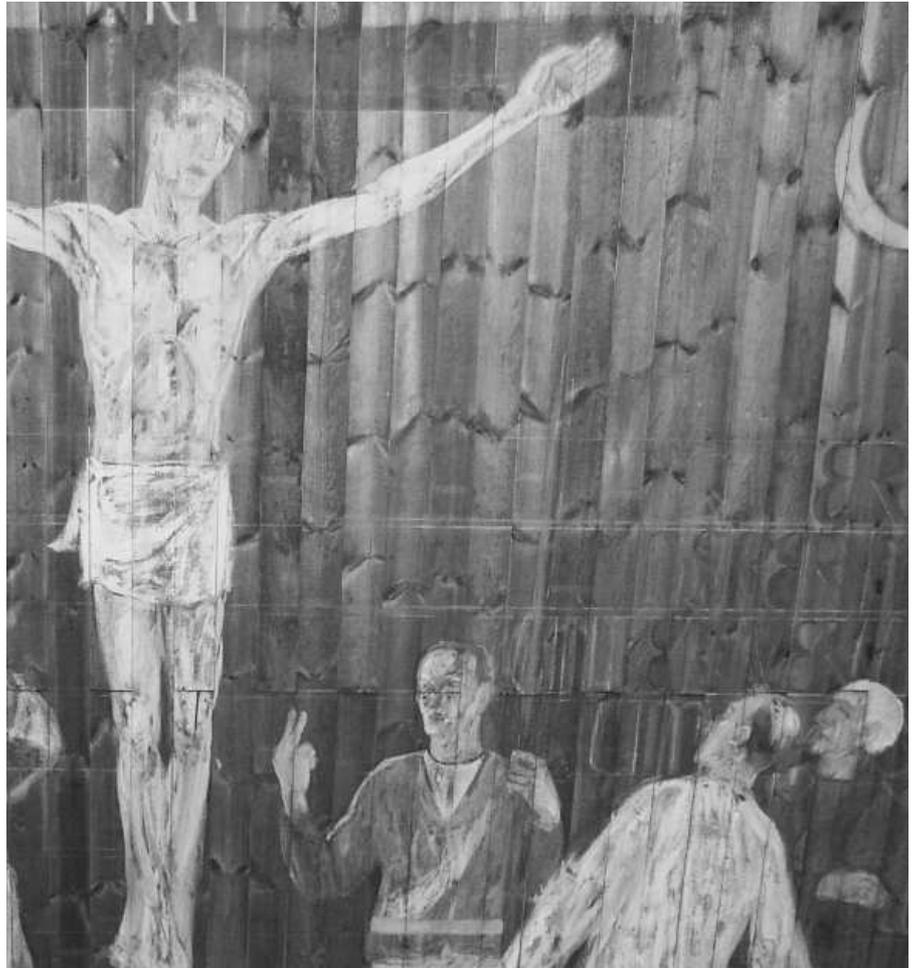


Schaut auch mal

Man sieht ihn nicht auf den ersten Blick, den Kunstschatz der EMA: Das Deckengemälde von Walter Kohler (1903 -1945).

Erste Szene – erster Akt, hinten. Mit Adam, dem alten, fängt es an. Von der Orgelempore aus sieht man, dass er mit Eva zusammengehört. Prächtige Menschen sind beide. Eigentlich! Ein frisches Paar. So, wie sie der Herrgott geschaffen hat, sehen wir sie. Und noch sind sie unverklemmt. Blühendes Leben. Doch in dem Moment entdecken sie, dass sie nackt sind. Als solche erkennen sie sich in ihrem Blick zueinander. Die Schlange züngelt aus dem Baum heraus. Und links von diesem steht schon - der Tod. Es ist der erste Akt dieser Heils-Unheils-Geschichte - genauer: der erste in eins mit dem zweiten. Die Schöpfung in eins mit dem Sündenfall. Der kommt nicht von der Geschlechtlichkeit. Die wird nicht verborgen oder schlecht gemacht. Er liegt in der Hörigkeit auf die Schlange. Und wo sonst oft Christus als der Schöpfungsmittler erscheint, aus dessen Hand wir hervorgehen, ist hier sogleich an die gefallene Schöpfung erinnert mit „der Sünde Sold“, dem Tod.

Zweite Szene – zweiter Akt, das Mittelfeld. In der Mitte der „Baum“ des Kreuzes. An ihm hängt der gekreuzigte Christus. Tot? Das ist er nicht. Er hängt, aber er steht. Er stirbt,



aber er blickt. Er blickt tief ins Leiden versenkt. Doch so tief er im Leiden befangen ist, blickt er auf uns. Sein Leiden ist unseres. Er blickt auf die um ihn Versammelten, zwei Dreiergruppen. Rechts zwei Männer in langen Gewändern (Amtspersonen? Hohepriester?), der eine, in Rot, sinnend, der andere, in Weiß, zurückweichend. Haben sie ihn nicht hinrichten lassen? Am Kreuzesstamm rechts, jemand in Alltagskleidung, nachdenklich (denkt er: „Wahrlich, das ist Gottes Sohn!“?), links erregt auf den Gekreuzigtenweisend (denkt er: „Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab!“?). Links ein Paar:

Gramgebeugt eine blau gewandete Frauengestalt: Mutter Maria, mit Johannes.

Dritte Szene – dritter Akt, vorne. Erneut mittig Christus. Wo er im Mittelfeld hing, aber stand, fährt er auf – und steht, erhöht. Er hält den Stamm der siegreich wehenden Osterfahne (sie weht „quer“!). Sein Blick ist den um ihn Stehenden zugewandt, wovon einer erstaunt zu ihm hinaufsieht. Er entschwindet nicht. Er nimmt ihn in den Blick, als wollte er sagen: „Folge mir nach.“ Er bleibt uns nahe, auch aus seiner Himmelshöhe, die gleichsam dem Hügel der Bergpredigt gleicht.

nach oben in unserer Kirche

Die **Schriftzüge** stellen ein eigenständiges Element der Gesamtkomposition dar in Korrelation von Bild und Wort. Der Charakter der Unzialschrift gibt dem Wort eigene Würde. Die Schriftzeilen sind in die Bildszenen hinein gesetzt, umfassen und unterfangen sie. Sie sind als Schriftprogramm ein eigenes und zugleich graphisches „Bild“-Programm. Texte wie Bilder sind beiden Testamenten entnommen. Dies allein war damals ein Zeugnis! Befinden wir uns doch in der Zeit der Verhöhnung des Alten Testaments und der beginnenden Ausgrenzung alles Jüdischen. Welche Texte - Jesaja und Paulus - der Künstler auswählte, ist nachlesbar in M. Häuslers Beitrag zur Festschrift auf Seite 23.

Die **Engel** sprechen mit Worten, Symbolen und Gesten. Sie rahmen die Szenen und verbinden sie. Aus der ersten, von Schöpfung und Fall, woher wir kommen, hält uns ein Engel die Tafel der Zehn Gebote vor Augen – an denen gemessen wir Sünder sind und des Todes. So weist dort der andere Engel von Sünde und Tod her uns über sie hinaus, in die zweite Szene, dorthin, wo wir sind und leben. Weiter sind Engel zugange vorne, über dem Altar, woher uns das göttliche, erneuernde Wort und Sakrament dargereicht wird. Rechts vom Auferstehenden wendet sich ein Engel einer Gestalt zu, der er gleichsam einen etwaigen Blick in das Grab verwehrt – hatte er doch zu künden: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden!“ Die zurückweichende Mannsgestalt scheint ein Schwert zu halten, schräg in den Boden gesenkt, das ihm aus der Hand fallen will: Erinnerung an Petrus? Oder an die Soldaten, die dieses Grab bewachten? Ein Osterbild.



Ja, und doch, was links zu sehen ist, der Aufblick, erinnert an die Szene der Himmelfahrt. Und bereits an den Weltenrichter? Denn der Engel links will eine Krone reichen. Sie lässt uns weiterdenken zum Jüngsten Tag – wo er die Märtyrer krönen will. Die Juden- und Christenbedrängnisse durch den neuen „Caesar“ hatten begonnen. So hatte das letzte Buch der Bibel, die Apokalypse, ungeahnt neue Aktualität erhalten. An diesen Ruf

zum Jüngsten Tag lässt der von rechts herbeifliegende Engel denken mit der Posaune des Gerichts. 1935!

Christus, hoheitlich selbst als Gekreuzigter, blickt die sündenbedrohte Menschheit an. Er verurteilt niemanden. Aber blickt allen in ihr Gewissen. Er ist am Werk, sie zu erlösen. Er zeigt sich inmitten von uns:

Feindlichen, Zögernden, Unentschiedenen und sich zu ihm Bekennenden. In der Tiefe wie in der Höhe bleibt er uns nahe. Und der Überhebung tritt der Engel entgegen.

Das alles ist gestaltet von einem noch sehr jungen, begabten Maler: Walter Kohler (geb. 1903, gefallen 1945). Er hatte bereits mehr als ein Dutzend Kirchen in Württemberg ausgestaltet, zu meist mit hellfarbig leuchtenden Glasfenstern. Zeitgleich arbeitete er in Reutlingen an einem gewaltigen Fresko und an einem Wandgemälde in Hohenstaufen. An beiden Orten löste er den Protest der NS-Christen aus. Er gab künstlerisch Zeugnis, gespeist aus der Kenntnis der bekennenden Theologie seiner Tage: Frohbotschaft von Christus, dem Herrn aller Herren - und Mahnung. Er drückt sich künstlerisch in einer Sprache aus, die nicht frömmelt und nicht überhöht, die Menschen zeigt wie Du und Ich - schon ästhetisch Widerspruch gegen den neu-„deutsch“ „heroischen“ Stil.

Wäre da nicht eine Restaurierung fällig? Ob das nicht auch ein Gemeindethema wäre? Beim Kirchenjubiläum 75 Jahre danach? Der Maler war noch zu Kriegszeiten wiederholt Gast bei Pf. Geß. Er sprach von „meiner Kirche in Berlin“. Professoren würdigten das Gemälde in der Kunstzeitschrift „Kunst und Kirche“ als wegweisend. Reutlingen wünscht uns, dass wir das Werk bewahren und erhalten.

Manfred Richter



EMA-Basar

Einmal im Jahr zu Beginn der Adventszeit verwandelt sich die EMA in einen Basar. Der größere Teil der Einnahmen ist bestimmt für „Brot für die Welt“.

Der EMA-Basar findet statt am Sonnabend, dem 27. November, von 10 bis 18 Uhr in allen Räumen und im Garten der EMA. Der Erlös ist für die Aktion „Brot für die Welt“ bestimmt.

Der „Nachbasar“ öffnet seine Türen am 1. Adventssonntag, dem 28. November, nach dem Gottesdienst – ca. 11 bis 16 Uhr. Die Basar-Einnahmen an diesem Tag sind für die eigene Gemeinde bestimmt.

Annahme von Spenden

Ihre Spenden werden gerne im Gemeindehaus angenommen von Montag, dem 15. 11., bis Mittwoch, dem 24.11., wochentags in der Zeit von 9 bis 18 Uhr. Auch am Sonnabend, dem 20. 11., nehmen wir in der Zeit von 9.30 bis 14 Uhr Spenden entgegen. Bitte beachten Sie den Annahmeschluss am 24. November! Die bis zum Basar verbleibende Zeit brauchen wir dringend, um die Stände ansprechend aufzubauen.

Was wir sammeln

Wir sammeln Kleidung, Briefmarken, Bücher (bitte keine Zeitschriften!), gut erhaltene Schuhe, Geschirr, Trödel – also eigentlich fast alles, was gut erhalten, brauchbar, nützlich und sauber ist. Bitte bedenken Sie, dass

wir nicht mehr verwertbare Sachen als Sondermüll abtransportieren lassen müssen und uns dadurch erhebliche Kosten entstehen. Spenden Sie deshalb nur funktionsfähige Elektrokleingeräte (bitte keine Computer-Bildschirme älteren Datums!) und auch nur unbeschädigte Kleinmöbel.

Kuchen- und Tortenbäcker gesucht

Für die Kaffeetafel bitten wir um Kuchen- und Tortenspenden, die am Freitag, dem 28. 11, bis 18 Uhr abgegeben werden können. Für unseren Marmeladenstand erbitten wir – schon im gesamten Verlauf der Vorbereitungszeit – auch Weihnachtsgebäck.

Langfristige Hilfe durch „Brot für die Welt“

Immer wieder erreichen uns Meldungen über Naturkatastrophen und ihre lebensbedrohlichen Folgen für die betroffenen Menschen. Die Bilder der Flutkatastrophe in Pakistan stehen uns noch vor Augen. Solche Ereignisse lösen eine Welle der Spendenbereitschaft aus. Diese erfreuliche Erfahrung aber darf nicht verdecken, dass langfristige und nachhaltige Hilfe notwendig bleibt, die Menschen in die Lage versetzt, ihr Leben selbständig und ohne die drängende

Sorge um das tägliche Überleben zu gestalten. Dieser Aufgabe widmet sich seit mehr als 50 Jahren die Aktion „Brot für die Welt“ des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland mit mehr als 1000 Projekten weltweit. In einer Informationsschrift von „Brot für die Welt“ heißt es: „Unter der Armut in vielen Ländern dieser Welt leiden Kinder und Jugendliche besonders. Fast 10 Millionen Kinder unter fünf Jahren sterben jedes Jahr an vermeidbaren Krankheiten und Unterernährung. Beinahe 200 Millionen Heranwachsende zwischen fünf und 14 Jahren müssen arbeiten, ein großer Teil von ihnen unter unmenschlichen Bedingungen. Tausende Jungen und Mädchen werden als Kindersoldaten missbraucht.“ „Brot für die Welt“ setzt sich in vielerlei Hinsicht für Kinder und Jugendliche ein: Ernährungs- und Gesundheitsprogramme für Kinder werden unterstützt, Projekte werden gefördert, die ehemaligen Kinderarbeitern, Straßenkindern und Kindersoldaten Schutz und Halt bieten, durch Bildungs- und Ausbildungsprogramme wird Kindern und Jugendlichen geholfen.

Jörg Lischka



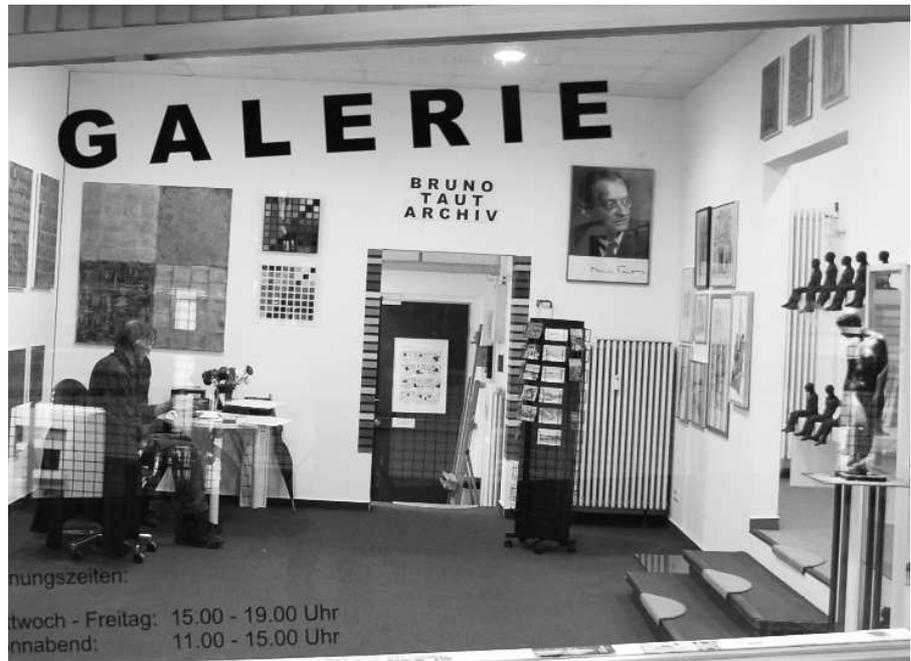
Neu im Kiez

In der Ladenstraße im U-Bhf. Onkel-Toms-Hütte haben die „Bruno-Taut-Galerie“ und der „Treffpunkt Siedlung“ eröffnet.

In Anwesenheit von über einhundert Gästen und Lokalprominenz ist am 30. Juni die „Bruno-Taut-Galerie und Treffpunkt Siedlung“ in der Ladenstraße eingeweiht worden. In den beiden vorderen Räumen werden Kunstwerke örtlicher Malerinnen und Künstler gezeigt und verkauft. Die hinteren Räume, die historische Fotos von Bruno Taut und der Onkel-Tom-Siedlung enthalten, dienen als Anlaufpunkt für die Nachbarschaft und für städtebaulich Interessierte. Veranstaltungen des Vereins finden auch in den vorderen Räumen statt. Die beiden bislang leer stehenden Geschäfte hat die Immobilienverwaltung Ansorge den Galeristinnen und dem Verein Papageiensiedlung zur Zwischennutzung überlassen.

Die neue Einrichtung geht auf die Bemühungen der 2007 gegründeten Nachbarschaftsinitiative Papageiensiedlung zurück, einen Ort der nachbarschaftlichen Beratung und Begegnung zu schaffen. Die dort geplanten Erzählcafés und Kulturabende werden sich vorwiegend, aber nicht ausschließlich mit Themen aus der Siedlung beschäftigen. Größere Veranstaltungen werden wie bisher im EMA-Gemeindehaus abgehalten. Die Nachbarschaftsinitiative Papageiensiedlung, die sich inzwischen in einen gemeinnützigen Verein verwandelt hat, möchte sich auf diesem Wege sehr herzlich für die solidarische Unterstützung bedanken, die sie stets aus der Gemeinde erfahren hat.

Diese neue nachbarschaftliche Institution soll auch die Ladenstraße wieder stärker aufwerten, die früher das soziale Zentrum der Siedlung war. Auf einer Veranstaltung der Nachbarschaftsinitiative vor einem Jahr erinnerten sich alte Damen und langjährige Siedlungsbewohner im Gemeindehaus wehmütig an die Anfangszeiten der Siedlung, als sie sich noch vor der Eisdielen oder im Kino treffen konnten – manch eine Liebes-



beziehung wurde dort geknüpft. „Und dazu zog der Duft frisch gerösteten Kaffees durch die Ladenstraße“, erzählte einer. In den letzten Jahrzehnten aber hat das städtebaulich einmalige Ensemble durch den Einzug von Billig-Discountern, die Schließung kleiner Geschäfte und den folgenden Leerstand seine kommunikative Funktion verloren. Er richtet 1929/1930, begeht es in diesem Jahr sein 80-jähriges Jubiläum. Dies ist am 25. September mit einem Festakt im EMA-Gemeindehaus gefeiert worden.

Darüber hinaus ist der Verein dabei, Beratungsangebote im „Treffpunkt Siedlung“ zu organisieren. Sie sollen Denkmalschutz-, Energiespar- und Gartenberatung umfassen. Interessierten werden zudem städtebauliche Führungen angeboten. Ein Schwarzes Brett soll dem Austausch gegenseitiger nachbarschaftlicher Dienstleistungen dienen. Und ein „Kummerkasten“ in Form eines Briefkastens nimmt Beschwerden über lokale Missstände entgegen.

Da Betriebskosten für den „Treffpunkt Siedlung“ bezahlt werden müssen, ist der Verein Papageiensiedlung sehr an zahlenden Mitgliedern interessiert, die ihn in seiner Arbeit unterstützen möchten. Der Monatsbeitrag beträgt 5 Euro. Antragsformular zur Aufnahme in den Verein und weitere Informationen finden Sie entweder im Laden oder unter www.papageiensiedlung.de.

Veranstaltungen des Vereins werden im Laden und über eine Mailingliste bekannt gemacht. Wer solche Informationen erhalten möchte, schicke eine Mail an ute.scheub@t-online.de. Da der Verein ausschließlich ehrenamtlich arbeitet, bittet er um Verständnis, dass aufwendige Veranstaltungsankündigungen über Plakate oder Flyer nicht zu leisten sind.

Ansprechpartner des Vereins:

Tanya Schmidt, Tel. 01 72-13 93 67 80,

Matthias Boye, Tel. 8 13 75 71

Ute Scheub, ute.scheub@t-online.de

Siedlungsführungen: Richard Röhrbein, Am Fischtal 7, Tel. 8 13 49 17.

Die Gemeinde lädt ein

EMA für Kinder

► EMA-Kinderchor

für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.
Dienstags 16.15 - 17 Uhr.
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 8 09 83 - 225.

► Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder von 1 bis 3 Jahren mit ihren Eltern.
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.
Leitung: Christine Petersen,
Anmeldung unter Tel.: 8 13 35 45.

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und
donnerstags von 17 - 19 Uhr.

Winterspielplatz

Offener Treffpunkt für Kinder von 0 bis
5 Jahren und ihre Eltern, Großeltern...
Montags 16 - 18 Uhr im Jugendhaus.
Beginn: 4. Oktober.
Leitung: Christine Petersen.

Basteln für Kinder

4., 11., 18. November
Donnerstags 16.30 - 18 Uhr im Jugendhaus.
Leitung: Linda Brandenburg,
Christine Petersen, Info. 8 13 35 45.

Zu Gast in der EMA

Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.45 - 21.45 Uhr,
Gemeindehaus.
Leitung: Christiane Söndgen.
Informationen: Peter Hildebrandt,
Tel.: 03 32 03 - 2 27 65 oder
www.chorwerkstatt-berlin.de

"Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger,
Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.



Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinder-
ten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig
behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Montags 9.30 - 11.30 Uhr,
Kontakt: Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Mit Pfarrer Lischka.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche
wird gebrauchte Garderobe gegen eine
kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr
Anfänger / Mittelstufe.
Freitags 9 - 10.15 Uhr sanft / regenerativ.
Jugendhaus, über der Kindertagesstätte.
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

Nachbarschaftshilfe für die "Papageien-
siedlung" jeden letzten Sonntag im Monat,
Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich,
Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.
Im Gartenzimmer, auch Verkauf.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Partnerschaftskreis EMA- Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59
und Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42.

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

Elternkreis drogenabhängiger Jugendlicher

Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

PfarrerIn: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Pfarrer: Jörg Lischka, Waldhüterpfad 48,
14169 Berlin, Tel.: 8 13 35 45.

PfarrerIn i.E.: Valeska Basse,
Georgenkirchstr. 69/70,
10249 Berlin, Tel.: 24 34 45 67.

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:
Empfänger: KKV Berlin Kto.-Nr.: 70 43 990
Bank: EDG BLZ: 210 602 37
Stichwort: EMA + Zweck

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400 -101 BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-
Arndt-Gemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch den
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler
(haeusler@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: V. Basse (V.i.S.d.P.), J. Lischka,
M. Brinkmann, D. Führ, B. Landsberg,
D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban.
Kontakt: Valeska Basse
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.

Die Redaktion behält sich vor, eingereich-
te Artikel zu ändern. Namentlich gezeich-
nete Beiträge entsprechen nicht in jedem
Falle der Redaktionsmeinung.
Nächster Redaktionsschluss: 18.10.2010.
Nächster Abholtermin: ab 22.11.2010.

Gottesdienste im Oktober...

Sonntag	03.10.10	11:00	Erntedank	Hagmayer / Lischka
18. So. n. Trinitatis			Familien-Gottesdienst	
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	10.10.10	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
19. So. n. Trinitatis			mit Abendmahl	
		18:00	Musikalische Vesper	Perl / Lange
Sonntag	17.10.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
20. So. n. Trinitatis			Ökum. Gottesdienst	Pfr. Dr. Gerhard Borné
Sonntag	24.10.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Valeska Basse
21. So. n. Trinitatis			mit Abendmahl	
		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Christoph Strässer, MdB
Samstag	30.10.10	15:00	Gottesd. der Behinderten	Pfr. Gottfried Beesk
Sonntag	31.10.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
22. So. n. Trinitatis			Reformationstag	
		18:00	Abendandacht	Pfr. Jörg Lischka

...und November

Sonntag	07.11.10	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
Drittletzter Sonntag			mit Abendmahl	
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Samstag	13.11.10	17:00	Familien-Gottesdienst	Hagmayer / Lischka
			Martinstag	
Sonntag	14.11.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Valeska Basse
Vorletzter Sonntag			mit Abendmahl	
		18:00	Musikalische Vesper	Kind/Bittmann/Uehling
Sonntag	21.11.10	10:00	Gottesdienst	Hagmayer / Lischka
Ewigkeitssonntag				
		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Prof. Enrico Straub
Sonntag	28.11.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
1. Advent				

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.

Taufen: Katharina Seifert; Felix Engelhardt; Paul Putzo; Jule Günther; Luise Almut Weißmann; Jan Rackles; Jasper Heß; Tim Thümen; Henri Mehler; Kira Führ; Lorenz Renkl; Louisa Dallwitz.

Trauerungen: Paul Sinell und Jennifer Sinell, geb. Schmidhofer; Sven Höhne und Raffaella Höhne, geb. Priemer; Lutz Christian Engelhardt und Emili Anne Mareike Engelhardt, geb. Schmid; Mathias Tesch und Daniela Tesch, geb. Rieck.

Bestattungen: Alice Brosius, geb. Strohbusch, 75 J.; Günter Brosius, 83 J.; Ursula Lenz, geb. Meene, 93 J.; Herta Behrens, geb. Korf, 80 J.; Hans Kühn, 90 J.; Gerd Wordelmann, 80 J.; Hans-Joachim Wache, 88 J.; Helmut Seide, 80 J.; Horst Wolf, 81 J.; Doris Bittger-Meyer, geb. Krüger, 67 J.; Heinz Marsellek, 88 J.; Hildegard Mößner, geb. Dmuchowski, 92 J.; Edith Sonneck, geb. Rondholz, 93 J.; Erich Kromrey, 80 J.; Gertraud Klingender, geb. Voy, 91 J.; Helga Bartsch, geb. Jeide, 68 J.; Gisela Rietschier, geb. Bennwitz, 89 J.; Rhea Weiße, geb. Kochen, 74 J.; Karlheinz Handke, 78 J.; Lothar Loewe, 81 J.

Besondere Gottesdienste

Sonntag, 3. Oktober, 11 Uhr
Erntedankgottesdienst.

Samstag, 13. November, 17 Uhr,
Familiengottesdienst zum Martinsfest
anschließend Laternenumzug, Lagerfeuer,
Martinsgänse.

Zeit-Fragen Gottesdienste

Sonntag, 24. Oktober, 18 Uhr
Afrika – neue Hoffnung für den Kontinent?
Christoph Strässer, MdB, Sprecher der
Arbeitsgruppe Menschenrechte und huma-
nitäre Hilfe der SPD-Bundestagsfraktion.

Sonntag, 21. November, 18 Uhr
Literarischer Tod, Gestaltung von Sterben
in der französischen Prosa des 18. und
19. Jahrhunderts.
Prof. Enrico Straub, Romanist i.R., FU Berlin.



Musikalische Genüsse

Samstag, 2. Oktober, 18 Uhr
Benefizkonzert für das israelische Friedens-
dorf NEVE SHALOM-WAHAT AL SALAM
Werke von Schumann, Le Beau,
Nakamura, Beethoven.
Ursula Trede-Boettcher, Klavier.
Marianne Boettcher, Violine.
Wolfgang Boettcher, Violoncello.

Sonntag, 10. Oktober, 18 Uhr
Musikalische Vesper.
Sarah Perl, Viola da gamba & Mira Lange,
Cembalo spielen Werke von Marais,
Fourqueray, Couperin u.a.

Freitag, 22. Oktober, 18 Uhr
EMA-Jazznight mit dem Ole Sinell Quartet,
Kopenhagen. Jazzstandards und neue
eigene Stücke. Überraschende Effekte sind
garantiert. In der Kirche.

Freitag, 5. November, 19 Uhr
Ein moderiertes Konzert der Deutsch-Italie-
nischen-Gesellschaft zum 250. Geburtstag
von Luigi Cherubini.
Annette Spitzlay, Moderation.
Natalia Farhi, Sopran.
Peter Uehling, Klavier.

Sonntag, 14. November, 18 Uhr
Gustav Mahlers Vierte Sinfonie G-Dur in der
Fassung für Klavier zu vier Händen.
Barbara Kind, Sopran.
Roland Bittmann & Peter Uehling, Klavier.

Fotos: khwi; RARO - Fotolia.com

Theater

Freitag, 8. Oktober, 19 Uhr
„Wieviel Erde braucht der Mensch?“

von Leo Tolstoi.
Eine literarisch-
musikalische Hommage
zum 100. Geburtstag.
Kalliope-Team Berlin
im Gemeindehaus.



Samstag, 16. Oktober, 19 Uhr
„Liebeleli“ von Arthur Schnitzler
in einer Bearbeitung von Heidi Walier,
aufgeführt vom Theater in der Kirche e.V.
Derniere in der Kirche.

Ausstellung

31. Oktober bis 13. November
Ausstellung - Armenier und Freunde in
Berlin. Beiträge zur Kultur und Geschichte
aus drei Kontinenten.
Kirche, täglich von 14 - 18 Uhr geöffnet.

Sonntag, 31. Oktober, 14 Uhr
Ausstellungseröffnung in der Kirche mit
Werken von Riza Topol und Jialan Huang.
Dichterlesung, musikalisches Rahmenpro-
gramm und Köstlichkeiten der Landesküche.

Donnerstag, 4. November, 19 Uhr
"Kirchengeschichte Armeniens im Kontext
der christlichen Gemeinschaften Kleinasiens".
Vortrag von Dr. Gerayer Kautcharian,
FU Berlin.

Lesung

Dienstag, 16. November, 20 Uhr
Katharina Hacker liest aus ihrem neuen
Buch „Die Erdbeeren von Antons Mutter“.
Buchhandlung Born, Ladenstraße.
Lesung in der Kirche.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Oktober / November 2010 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde www.ema-gemeinde.de/aktuelles.htm oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.